

H. N. 262, 4.

Zc
7737

Einige Beiträge
zum Lebenslaufe
des ehemaligen Gerarschen Superintendentens,
Simon Musäus,
im andern Jubeljahre
der zum erstenmale
herausgegebenen Neussischen Confession,
unter Ankündigung

dem Reformationsteste

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

gewidmeter
gymnastischer Reden,
aufgesetzt
von

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

Joh. Gottfried Hauptmann.

D. Dan. Hofmann:

Anno ter decies reuoluto, a morte Lutheri,
Feruēt ut augustum relligionis opus.
Simon Musæus, quo multum ecclesia CHRISTI
Vsa est, quo multum mundus abusus, obit.
Huic animosa fides et spes pia, nescia falli
Laetitiam cordis sola dedere ratam.
Cetera fluxa, mali plerumque tenacia: matrem
Parua dies egit, longa nouerca fuit.
Sed potius Iacobum imiter: migratio vitæ hæc
Aerumnosa fuit temporis exigui;
Nunc contra in caelis fruitur læta atque perennī.
CHRISTE, inua augustum relligionis opus.

G E R A, gedruckt bey Johann Heinrich Nechen, Gräfl. Hofbuchdrucker.

✿ ✿ ✿

Es ist vor dem Jahre bemerkt worden, D. Sim. Musäus behauptete das vornehmste Verdienst um die Neussische Confession. Ich will demnach ist insonderheit von ihm einiges anführen, der übrigen daselbst unterschriebenen aber, weil sich die Merkwürdigkeiten gehäufet haben, unter göttlicher Hülfe, künftiges Jahr, mit weniger Worten, Erwähnung thun. Schon in das Müllerische Leichenprogramm habe ich, aus einer alten Handschrift, Erzählungen, die sein Leben betreffen, einfließen lassen, und hernach befunden, daß man, in den unschuldigen Nachrichten, aus eben dieser Quelle geschöpft. Bleibt sein ältester Sohn wirklich Verfasser: muß er schwach vom Gedächtniße gewesen seyn. In der Brücknerischen Sammlung verschiedener Nachrichten zu einer Beschreibung des Kirchen- und Schulenstaats im Herzogthume Gotha, ist demnach bereits das aus gedachten fortgesetzten Sammlungen vom J. 1720. entlehnte Leben, mit etlichen nöthigen Anmerkungen, bereichert a). Wäre zugleich des Herrn Superint. Kraußens b), in Ansehung des Stußischen Lebens Musäi, geäußertest Wunsch erfüllet worden: würde ich von diesem sonst erwähnenswürdigen Manne wol gar schweigen können. Weil aber der bejahrte Herr Rector selbst nur noch höchstens zu einem Beytrage Hoffnung machet: ist's billig, daß ich ebenfalls den unvollständigen Aufsatz, einiger maßen, theils verbessere, theils ergänze. Simon Musäus ist zu Wetschau bey Cotwitz oder Cotbus in der Niederlausitz 1521. gebohren: weil in seiner Leichenpredigt stehet, daß er 1576. ein ziemlich alter abgearbeiteter, und wie er seine Rechnung gemacht, 55. jähriger Mann gewesen. Sein Vater hat Sim. Muslich oder Muslick, welches in der Wendischen Sprache klug und sinnreich bedeutet, geheißten c). Er soll zwar ein Landmann aber guter Mechaniker gewesen seyn. Der Sohn hörte zu Frankfurt Joh. Masilius in der Gottesgelahrtheit, Ge. Sabinen in der Politick, D. Arianen in der Arzneykunst. Im J. 1545. verfügte er sich nach

- a) Unter der Aufschrift: *annales Musaeani*. Es müssen die Handschriften an sich selbst unterschieden seyn. Die von mir gebrauchte ist 1611. geschrieben; da der jüngere Joh. Musäus noch Rector in Jllmenau gewesen, wo er von 1606. bis 1612. gestanden. Nach der andern ist dieser schon Pastor in Langenwieschen, und der Vater im 63. Jahre seines Alters. Indessen kommen die Sachen und Irthümer ziemlich überein.
- b) s. III. Th. der Südburgh. Hist. 108. S.
- c) s. Ge. Eph. Roscius in der Vorrede zu D. Musäi melancholischem Teufel, (Sorau 1742. 8.) 15. f. S.

nach Wittenberg. Weil er, wie auch hier. Wolf D) rühmet, im Griechischen sehr erfahren war, kam er 1547., auf Melanchthons Empfehlung, nach Nürnberg an die Sebaldschule, diese Sprache zu lehren, ward auch zugleich den jungen Tüchern, eines vornehmen Rathsherrn Söhnen, vorgefetzt, und übte sich im Predigen. Im J. 1549., ward er nach Fürstenwalde befördert, und heirathete Margareten Adelshäuserinn. Diese gebahr ihm 1550. Barbarin, welche sich den 4. Febr. 1566. an den gleichfalls durch viele Veränderungen bekann- ten D. Heshus e) verehelichte, und mit ihm, unter andern, Heinrichen, Superintendenten in Hildesheim, zeugete. Sein erster 1551. geborner Sohn, Joh. Musäus, war der Vater vom Pastor in Langenwiesen gleiches Namens, und durch ihn der Großvater des Professors in Jena Johannis f), dessen Sohn der Arzt D. Joh. Theodor im hiesigen Gymnasten studirt hat, und des Kielischen Theologen Peters g), dessen Sohn der Kielische Prof. der Rechte D. Sim. Heinrich gewesen h). Als Simon nach Croßen gekommen, ward ihm 1552. Maria geboren, die den nachherigen Helmstädtischen Gottesgelehrten D. Dan. Hofmannen geelichet. Es ist nicht ausgemacht, wenn es geschehen. Andere nennen die Zeit, da der Vater in Braunschweig gelebt: Her D. Chrysauder aber schreibt i), Hofmann habe, da er den 13. May 1578. Doctor worden, nach damaliger Gewohnheit, zugleich Hochzeit gemacht.

d) in den Noten zum Demosthenes im letzten Bande der Werke (Basel 1572.) 114. S.

e) Leuckfelds *historia Heshusiana* Quedlinburg und Aschersleben 1716. 4. L 6. schers *historia motuum*, II. Th. 127-132. 156. ff. S. III. Th. 18. 163. 289. S. Chr. Aug. Saligs *Hist. der Augsb. Confession*, X. B. 10. Cap. Chrysauder in *diptychis prof. theol. in ac. Iul.* 31-44. S.

f) Joh. Casp. Zeumers *vitt. prof. th. Len.* n. 35.

g) *histor. bibl. Fabric.* III. Th. 327. f. S. Chrysauder 187-193. S.

h) s. gel. lex. neueste Ausgabe. Woselbst man, beym Art. Sim. Musäus, abnehmen wird, wie nöthig es sey, die Geschichte der Gelehrten mehr zu berichtigen.

i) in angef. Schrift, auf der 55. S. Wenn wir eben daselbst Heshusens und Dlears Leben vergleichen; finden wir, daß auch letzterer beym theologischen Doctorate 1579. den 12. Oct. des erstern Tochter geelichet. Da nun in dem beygefügtten Leichenprogramm auf Heshusen 42. S. stehet, er habe 1588. des Musäus Tochter als Witwe mit 6. Kindern, die er in zweyen Ehen gezeuget, hinterlassen: ist, in Vergleichung der Zeitumstände, D. Dlears Gattinn nicht des Musäus leibliche Enkelinn gewesen, wie Zeumer 15. N. 75. S. meldet. Dieses bekräftiget denn auch ihr Leichenstein, besage dessen sie 40. Jahr alt, 1600. den 10. Apr. verstorben, und 20. Jahre in der Ehe gelebt.

Es scheint dieser von einem Exempel aufs andere geschlossen zu haben: weil in der mehrerwähnten Handschrift stehet, Hofmann sey, als er sie sich zu Braunschweig antrauen lassen, noch Magister gewesen; hernach Professor der Theologie worden, und habe viel Jahre mit ihr wohl gelebet, bis sie endlich, bey Sterbensläuften, in das Städtlein Brackel entweichen müssen, wofelbst sie die Welt verlassen. Möglich ist, daß der 13. May der Gedächtnistag ihrer 4. Jahre zuvor geschehenen Verhehlung gewesen, und durchs Doctorat verherrlicht werden sollen. Doch, wir kehren zu wichtigeren Umständen, auf Seiten des Vaters, zurück. Dieser ward schon in ihrem Geburtsjahre zu den gründlichen Theologen gezählet, und deswegen, vom Marggrafen Johannes, auf die Versammlung der Gottesgelehrten zu Küstrin berufen **†**). Im J. 1554. kam er nach Breslau **l**), und ward den 8. May, nachdem er den 5. nebst andern, theologische Sätze, unter Melanchthons Vorsetze, vertheidiget **m**), auf Kosten des Breslauischen Raths, in Wittenberg Doctor. Er fand überhaupt zu Breslau viel Freunde; darunter einige der vornehmsten Rathsherren, nemlich Johann Nürnberger, Johann Wolf und Ludwig Finz, ingleichen der bekannte Arzt, D. Johann Crato, besonders gerühmet werden. Es thaten sich aber auch Verdrüsslichkeiten hervor. Eine derselben erzählet **Salig n**) etwas Schwentkfeldisch, wobey er Musäus, Superintendenten in Breslau nennet, und meynet, er habe, wegen seiner gottlosen Händel, die Stadt räumen müssen. Musäus gab nemlich eine Auslegung des ersten Psalms heraus, und warnte in der Vorrede sehr nachdrücklich, vor Schwentkfelds Irrthümern, oder, wie er sie nennet, höllischen Enthusiasmen und erdichteten Geistereyen. Dawider schrieb Theophilus Maricola: Apologia für Herr Caspar Schwentkfeldten von Ofing, daß er das schriftliche und mündliche Wort, Predigtamt und Sacramente der Kirchen **CHRISTI**, keinesweges verachte oder aufhebe, wie ihn Simon Musäus mit Calumnien und Unwahrheit, in seiner Auslegung des ersten Psalms, ausschreyet, 1557. 4. nachdem schon Schwentkfeld selbst eine Kurze Ableinung der Calumnien und Unwahrheit, im Sermon des Prädicanten zu Breslau, Simon Musäus genant,

†) Salig II. Th. 998. S.

l) Matth. Sansens *memoriae concionator. euang. ap. Vratislau.* 8. S. Adam Pantke von den *pastoribus* der evangel. Kirche zu St. Elisabeth in Breslau 12. S.

m) *Propositiones theologicae reuerendorum virorum D. MARTINI LUTHERI et D. PHIL. MELANCHTHONIS, Wittenberg 1560.* 8.

n) III, 1067. ff. S.

genannt, so er wider mich geprediget und in Druck hat gegeben, mit Aufdeckung des Lutherischen Irrthums vom Anbinden des freywirkenden GOTTES, an ihren Dienst und Mittel, 1556. 4. ans Licht gestellet. Wirklich brachte das Irterim unsern Gottesgelehrten, nach 3. Jahren, von Breslau. Melanchthon schlug ihm hierbey, wie der Sohn aus den väterlichen Briefen beweiset, verschiedene Beförderungen vor: Musäus aber wählte vorzüglich die Gotha'sche. Diese zu erleichtern, verkaufte er seine Geräthschaften. Dennoch kostete es dem Rathe zu Gotha 300. fl. weil er auf 70. Meilen, noch im Winter, mit seiner Familie reisen mußten. Er that aber erst Pfingsten 1557. seine Anzugspredigt in der Margarethenkirche, und kam an des nach Leipzig gezogenen Menius Stelle. Unter seinen dortigen Freunden waren der Ritter Bernh. von Mila, der Gotha'sche Stadtphysicus D. Joh. Pontan und der Rector M. Joh. Pancraz Süßenbach. Seine geistliche Beredtsamkeit war so beliebt, daß selbst die Landprediger, ihn zu hören, möglichst herzu eilten. Eine Frucht davon ist der Unterricht vom ersten Geboth, wie mans im Glück und Unglück gebrauchen soll. Dieser in Gotha gehaltenen und in Erfurth 1557. in 4. gedruckten Predigt ist beygefügt: Warnung und Trost wider die teuflische Plage der Melancholey. Eben dahin zielt auch mit die Erklärung des Vater unsers, Gotha 1558. 4., welches er schon in Breslau wider die Melancholie angewendet und ausgearbeitet hatte, wie die vorgenannte, zu Jena 1572. 8. gedruckte, und hernach, durch den Oberpfarr in Betscha oder Wetschan Roscius, neuerdings besorgte Schrift bezeuget. Hiernächst hat er, als Superintendent in Gotha, der Weimarischen Synode beygewohnet o). Weil man ihn aber, seiner Familienumstände wegen, besser versorgen wollen; nachdem er sich über sein schlechtes Auskommen zu Gotha mehrmals beschweret hatte: ward er im Jun. 1558. Superintendent in Eißfeld; woselbst er verschiedene gute Veranstellungen getroffen p). Er entwarf auch, nebst den Superintendenten zu Coburg und Heldburg, D. Mar. Moerlinen und D. Joh. Stöckeln, im Namen Joh. Friedrichs II., die Sächsische Confutation q). Als nun solche der Jenaische Superint. Andr. Hügelius und der Prof. Victorin Striegel nicht unterzeichnen wollten; sondern vielmehr derselben eine Widerlegung entgegen setzten: schrieb er abermal, nebst D. Stöckeln, auf Befehl der Fürsten,

A 3

eine

o) Salig III. 300. f. S.

p) J. W. Krauß angez. W. 107. f. S.

q) *illust. princ. Io. Frid. II. cet. confutatio et condemnatio praecipuar. corruptelar. et error. cet. Jena 1559. 4.*

eine Schutzschrift erwähnter Confutation v). Er war, als letzteres geschah, schon in Jena; wohin er, an des den 1. Nov. 1558. verstorbenen D. Erh. Schnepfens Stelle, nach des Flacius s), oder vielmehr der gesammten hohen Schule, Empfehlung, als Prof. der Gottesgelahrtheit, 1559. gekommen. Vom Anfange des folgenden Jahres an, führte er das academische Rectorat, bey welchen 6. Monaten 98. Studenten eingeschrieben wurden. Inzwischen waren die seit Ostern 1559. erst in Leuchtenburg und sodenn im Grimmenstein inhaftirt gewesenene halsstarrige Theologen Striegel und Hugel den 7. Sept. auf freyen Fuß gestellet worden, und hatten Mittel gefunden, sich am Hofe beliebt zu machen. Es ward demnach den 2. Aug. 1560. die bekannte Weimarische Disputation, zwischen ihnen auf der einen, dem Flacius und Musäus auf der anderen Seite, feyerlichst angefangen. Viel fremde besuchten selbige; sie ward aber, nach 13. Sitzungen, auf hohen Befehl, unterbrochen. Es sendeten folglich die dadurch beleidigten eine Bittschrift an die Herrschaften, welcher sich 45. Gottesgelehrte unterschrieben, und darinnen sie um eine andere freye Synode fleheten. Allein der Canzlar, D. Chr. Brück oder Pontan, der Striegeln nicht fallen lassen wollte, widersetzte sich aus aller Macht, und bewirkte die herzogliche Verordnung vom August 1561 t). Eine Predigt des Musäus und andere Dinge brachten anbey die Jenaischen Juristen auf, daß sie die Freunde des Flacius an den Höfen anschwärzten, und ihr Unglück beschleunigten. Salig u) erzählt die beyderseitigen Bemühungen, obschon parteyisch; da selbst das Kupfer zum dritten Theile verräth, wie er gegen die Verfechter der reinen Lehre gesünnet

v) Chr. S. Löber H. E. Orlam. 47. ff. S.

s) er gab ihm das Zeugniß: *in Musaeo est sincera quaedam veritatis divinae cognitio, et fides tenax caelestis depositi*. Welch Zeugniß aber Flacius selbst vom Melanchthon erhalten, und wie gefährlich er ihm, seit dem er im Apr. 1557. nach Jena gekommen, erschienen haben müsse: erhellet aus den Worten eines Briefs Melanchthons an Camerarius, vom gedachten Jahre (III, 881.): *si Flaciana rabies me fugere coget; ostendet DEVS alicubi hospitium*. Man vergleiche III, 905. v. J. 1559. wie auch III, 170. an Vict. Striegeln.

t) Löber 52. f. S.

u) X. B. 1. und 2. Cap. it. 8. C. 2. 8. 13. §§. Das gemeinschaftliche Schreiben des Musäus, Flacius, Wigands und Juder an den Herzog zu Sachsen, Johann Friedrich II. ingleichen der Brief des Musäus und Wigands an Amnsdorfen, wegen einer Bittschrift bey dem Herzoge, welche sich in der Wolfenbüttelschen Bibliothek befinden, wie Amnsdorfs hierauf an Joh. Friedrichen II. gesendet Schreiben, in der gymnastischen zu Gotha, werden ein anders bewahren.

gesinnet gewesen. Inzwischen schreibt er doch dem Musäus mehr Mäßigung zu, als den übrigen; wovon er auch ein Exempel beybringet. Nichts desto weniger soll er eine Reise nach Bremen gethan, und, nachdem er den Ruf zur dortigen Superintendentur erhalten, sein Entlaßen in etwas harten Ausdrücken gesucht haben, welches ihm denn nicht verweigert worden. Verschiedene nennen dieses ein Absetzen, welches Schicksal hernach Flacius, Wigand, Juder und andere wirklich erfahren müssen. Bey seiner Veränderung, die den 9. Jan. 1562. geschehen, stellte Musäus die Acten der Weimarischen Disputation selbst, zu Jena in 4., ans Licht, und versah sie mit einer nachdrücklichen Vorrede. Noch zuvor schrieb er wider die Bilderstürmer x), lies auch einen Brief an eine hohe Person, von unbilligen und unerfindlichen Auflagen, wider Sim. Musäum D., M. Flac. Illyricum, Joh. Wigandum und Matthäum Judicem, bekannt werden. Diese Männer hatten, als vertraute Freunde, zu Jena gelebet: wie solches Wigand selbst bekennet, der besonders Musäum rühmet y), ob er sich schon in Preußen, gegen desselben Schwiegersohn, Heshusen, nicht redlich erwiesen. Es wäre zu wünschen, daß er, als ein Theologe, dergleichen Hofmanier, von D. Brücken und andern, nicht angenommen hätte: die wirklich ihm bey der Nachwelt so viel übler ausgeleget werden muß; weil auch an Höfen noch redliche Leute gewesen. Unter diese gehöret der geheimte Rath Eberhard von der Thann. Selbiger hatte sich vom Canzlar mit hinreißen lassen: that aber, in seinem Gegenberichte wegen des Abschieds der Theologen zu Jena, 1566. 4. gleichsam öffentliche Abbitte. Hingegen trat Striegel, bey dem Wegzuge dieser Gegner, mit seiner Declaration hervor, und richtete dadurch viel mehrere Verfolgungen an z). Indessen gieng Musäus 1561. in Bremen neuen Verdrüßlichkeiten entgegen. Albert Nizäus, von seinem Vaterlande Hardenberg benamet, hatte zu Edwen studiert, und war schon 1537. zu Mainz Doctor worden; verlies aber zu Wittenberg die päpstlichen Lehren, und ward bey Luthern beliebt. Dadurch bahnte er sich den Weg zu verschiedenen geistlichen Aemtern, wie er denn auch 1547. an die Hauptkirche zu Bremen

x) *contra Iconomachos*, Jena 1572. 4.

y) s. Wigands Leben, bey Zeumern, I, 10. und in der Sammlung vom Alt. und Neuen, 1738. 610. S. Wo zugleich merkwürdig, daß Wigand, durch völlig Stillschweigen, über sein Verhalten gegen Heshusen in Preußen, gleichsam einen Vorhang gezogen.

z) Salig, X, 4.

men befördert worden, woselbst er, unter mannigfaltigen Unruhen, bis 1565. geblieben; indem er den Calvinisten oder Sacramentirern zugethan gewesen. Jetzt ward er, durch den Braunschweigischen Convent, abgesetzt: behielt aber immer noch viel Anhänger a). Unter selbigen war Daniel von Bühren. Dieser sollte die Regierung als Bürgermeister antreten, aber zugleich versprechen, des Raths Verordnung der Sacramentirer wegen, zu handhaben. Er fing demnach einen Aufruhr an, gieng mit bewaffneter Hand aufs Rathhaus, vertrieb den anders gesinnten Rath und zweien Prediger. Musäus machte selbst den Verlauf dieser Sachen in 8. bekannt, welcher in der mehr besagten Gothaischen Sammlung mit abgedruckt ist b). Weil er dahin gehörende Predigten halten mußten, und man ihm Schuld gab, daß er darinnen zu hart gewesen: lies er endlich auch diese drucken c). Wie sich denn nicht weniger die zurückgebliebenen Prediger, in einem Lateinischen Schreiben an die Braunschweigischen, gar sehr beschweret; worinnen sie Hardenbergen einen treulosen Bösewicht, Musäum einen Mann von vortrefflicher Frömmigkeit und Gelehrsamkeit, genennet haben d). D. Gerhard Meyer e) hat, in einer besondern Dissertation, mehr von jenem Friedesstörer geredet: den ganzen Streit aber Lösser f) auf der einen, Gerdes g) auf

- a) Selbst Melancthon hat sich seiner angenommen, wie z. B. aus desselben Briefen an Camerarius oder III, 859. 860. 864. erhellet.
- b) V. 83-88. S. Martin Chemnitius hat diese Nachricht, unter der Aufschrift: wahre Historie sacramentirischer Aufruhr in Bremen, verdeutschet. Eben dahin gehöret die Entschuldigung der aus Bremen verjagten Prediger, 1564. 4.
- c) Vier Sermon vom Sacrament des Leibes und Bluts IESU CHRISTI, geprediget zu Bremen vor der Aufruhr, 1561. durch Simon Musäum D., Urfel 1565. 8.
- d) Es siehet im Alten und Neuen, 1738. 596-601. S.
- e) de Alberto Hardenbergio sacri Bremensium dissidii face atque tuba. Sie ist 1722. gehalten und hernach der Fortsetzung der Bremz und Verdischen Bibliothek, Hamburg 1759. N. 3., einverleibet worden.
- f) in der historia motuum II. Th. 4. B. 5. u. 8. Cap.
- g) historia motuum ecclesiasticorum in ciuitate Bremensi, ab a. c1515 XXXVII. vsque ad annum c1515 LXI. -- quam ex authenticis monumentis, cum impressis tum MSS., fideliter exposuit DAN. GERDES, Gröningen 1756. 4. Man vergleiche Saligs X, 5. ff. Cap.

auf der andern Seite, vorgestellt. Als Musäus, über ein Jahr lang, sich an verschiedenen Orten aufgehalten, auch vielleicht einiges, z. E. wider Ebers Meinung vom Abendmale der unwürdigen, geschrieben h): ward er 1563., vom Herzog Albrecht zu Mecklenburg, als Superintendent nach Schwerin berufen. Hier hat er abermal viel gutes gestiftet, und besonders im Gymnasien, dem damals M. Matthias Dabercusius, als ein gelehrter und berühmter Mann, vorstand, die theologischen Lectionen fleißig gehalten: weswegen er auch bey seinen Fürsten Lob erlangte. Nichts destoweniger kam er, als derselben Uneinigkeiten werthtätig wurden, ins Gedränge. Doch, die göttliche Vorsehung half ihn 1565. den 31. Aug., durch den gnädigsten Ruf, nach Bera. Rühmlicher Eifer lies ihn auch hier nicht müßig. Er machte vielmehr, in den wenigen Jahren seines Daseyns, die vortrefflichsten Anstalten. Lehren und Leben der ihm anvertrauten Priesterschaft untersuchte er aufsgenaueste: die Meßgewandte, nebst andern päpstlichen Ueberbleibsalen, schaffte er, nach vorhergesehenem Unterrichte der Unwissenden, ab, u. s. w. Von den Verdiensten um die Reußische Confession ist das gehörige beygebracht worden. Daß er aber nicht allein Verfasser gewesen, erhellet auch daher: weil er selbst, in der Vorrede zum Catechistischen Examen, so wie sein ältester Sohn, zwar der hier gefertigten Postille, der Confession aber ganz nicht gedenket, auch schon Glaser 1598. von den Auctoren in der mehrern Zahl redet. Er hat hiernächst den Verdacht, Glacianischer Irrthümer in der kurzen Erklärung seines Bekenntnisses, öffentlich abgelehnet. Die Auslegung der Evangelien ist 1568. in fol. zu Eisleben ans Licht getreten i): hingegen die Zueignungsschrift, an Herrn Heinrich den jüngern und seine Gemalinn, ist von Marien Lichtmeß 1566. In dieser klaget der Verfasser, mit allgemeinen Ausdrücken, über die Verfolgung der redlichen Lehrer des göttlichen Wortes, deren Pflichten er zugleich anzeigt. Vielleicht hat er auch die Catechismuspredigten, oder das Catechistische Examen, allhier gehalten: weil er in der Postille so fleißig auf den Catechismus verweist, und die Vorrede an den Rath in Thoren bereits dort, den 8. October 1567., unterschrieben

h) Leonh. Sütters *concordia concors* 48. S. zum 1562. u. f. J.: *cui nono et insidioso dogmati se pio zelo opposuerunt publicis* D. Wigandns, D. Sim. Musaeus cet.

i) sie ist auch zu Frankf. am Mayn 1575. und 1597. ingleichen zu Kistock 1583. 8. abgedruckt.

terschrieben seyn soll k). Jedoch das Werk ist erst, Ursel 1568. 8., abgedruckt l); in welchem Jahre zugleich, an eben demselben Orte, seine Predigten vom heiligen Abendmahle herausgekommen. Es mögen aber dieses wol die schon erwähnten vier Sermonen seyn: wenigstens habe ich andere dergleichen Predigten nicht gesehen. Die Auslegung aller Episteln kam, nach einiger Meynung, ebenfalls in Gera zu Stande; ward aber erst zu Jena 1573. in fol. m) bekannt. Der Verfasser selbst unterschreibt die Zueignungsschrift an den Herzog Johann Wilhelm, als damaliger Superintendent zu Coburg, von Lätare 1573. Uebrigens sind beyde Postillen mit Fleiß in einerley Lehrart vorgetragen. Sie machen den Anfang vom Texte; theilen ihn, nach einem kurzen Eingange, in verschiedene Puncte ab, und fassen endlich die Summe desselben in ein Gebeth zusammen. Die Haupteintheilungen und merkwürdigen Lehren, oder andere Wahrheiten, sind am Rande, in der Evangelien Postille Lateinisch, in der Epistolischen Deutsch, ziemlich vollständig, angezeigt. Es ist wirklich zu bedauern, daß dieses Mannes Schicksal ihn hiesiger Stadt nicht länger gönnen wollen. Inzwischen glaube ich fast mehr, daß er sich aus Furcht selbst davon gemacht, oder wegberufen, als vertrieben worden n). Sollte man sich dem Churfürst August gefällig zu machen bemühet haben; hätte man wol schwerlich einen andern von den Kryptocalvinisten verriethen, nemlich M. Martin Fabern, an seine Stelle gesetzt: es wäre denn, daß ganz unbekannte Bewegursachen des Absehens vorhanden gewesen; oder man auf einer Seite gefällig seyn, und sich doch auf der andern nichts vergeben wollen. Ich kann auch nicht bestimmen; wenn er eigentlich von hier weg nach Thoren gegangen.

- k) Diesen Umstand melde ich auf fremden Glauben; in meiner Ausgabe steht nichts von einer vorgängigen Dedicacion: wol aber, daß er eben auf die Zeit, da er anfänglich mit diesem Büchlein umgegangen, zum Seelsorger nach Thoren berufen worden.
- l) es kam hernach zu Frankfurt am Mayn 1569. 4. und 1575. fol. theils vermehrt heraus.
- m) Man nennt auch eine Ausgabe von 1587.
- n) Seine 10. Exilien sind überhaupt nicht so vollkommen ausgemacht, als zu wünschen wäre. Nehmen wir sie an; müssen wir sie nach der Amtsverwaltung zu Fürstenwalde, Croßen, Breslau, Jena, Bremen, Schwerin, Gera, Thoren, Coburg und Soest rechnen. Dahin auch zielen möchte, wenn er in der Vorrede zum Catechismus schreibt: darauf ich durch **GOTTES** Gnade stehe, alle *Exilia* leide, u. s. f.

gangen. Mein Exemplar des Catechistischen Examens ist, als die andere viel verbesserte Ausgabe, zu Thoren 1569. am Sonntage Epiphaniae unterschrieben, und eben daselbst vor Himmelfahrt im Drucke geendet worden o). Ich weiß demnach nicht, wiewern man behaupten kann, solches Werk habe dem dortigen Bischöfe so sehr mißfallen, daß Musäus deswegen abgeschaffet werden mußten. Wenigstens möchten wol andere Vorpiegelungen dazu gekommen seyn. So viel ist mir bekannt, daß, in eben dem Jahre, die große Visitation, durch Wiganden, Heshusen, Coelestinen und andere, gehalten worden, darinnen der Philippist, D. Max. Moerlin, die Coburgische Superintendur verlassen und nach Dillenburg gegangen. Thomä p) bringt Bewegungssachen bey, und redet weitläufig von diesem Handel; erzählet auch, daß Musäus, als General Superintendent, 1570. den 22. Julii seine erste Predigt gehalten habe. Doch, er blieb abermal nicht lange ruhig: denn 1572. schlich sich Moerlin wiederum ein, verleitete viel Volk, und bewegte Musäum, am Tage der heil. drey Könige 1573., desfalls einen Bericht an Herzog Johann Wilhelm ergehen zu lassen, darinnen er zugleich um Verhaltungsbefehle bittet q). Der Tod dieses Fürsten aber machte der Sache gar bald ein anderes Ansehen, und Musäus ward durch Churfürst Augusten vertrieben; deswegen er ein wehmüthiges Schreiben den 19. May 1573. an die verwitwete Herzogin ergehen lassen, als an welchem Tage er schon von Coburg weg, und in Weimar gewesen. Er übergiebt, bey diesem Schreiben, der Herzoginn und ihrem ältern Prinzen, die dem Herzoge dedicirte Postille, deren Einhändigung derselbe nicht erlebt hatte. Nächste dieser Predigtsammlung, lies er auch in Coburg andere kleine Ausfertigungen drucken r), welche zwar merkwürdig, aber, wie die Schriften dieses an so vielen Orten lehrenden Mannes überhaupt, selten sind. Eben daselbst

B 2

las

- o) Ohngefähr um eben diese Zeit, hat Musäus wider den Irthum des Glacius von der Erbsünde zuerst öffentlich geisert; wogegen sich Glacius mehrmals verantwortet. Es gehören dahin *Refutatio Mulaei sententiae de peccato originali et responsio ad libellum Heshusii*, Ursel 1572. 4. *Examen nouae sententiae Mulaei de peccato orig.* Cisleben 1572. 4. *Responsio ad sententiam D. Sim. Mulaei de P. O.* Ursel 1578. 4. u. s. f.
- p) Joh. Christian Thomä Licht am Abend oder Beschreibung des Reformationswerks, sonderlich im Fürstenthum Coburg, 368. ff. S.
- q) er steht, nebst folgendem, in *annalibus Musaeanis*, 76. ff. S.
- r) Hierher gehört z. E. *Sententia de peccato originis, quod non sit substantia*, Jena 1572. 4. welches etwan die andere Schrift wider den Glacius seyn mag.

Inß er verschiedene Collegien, so wol im Gymnasien, als den Predigern; worinnen er besonders den Hebräischen Grundtext erklärte. Die Wochenpredigten, und vielleicht auch andere, hielt er über das erste Buch Mose; woraus sein Schwanengesang, oder, wie er es selbst, besage der Leichenpredigt, genennet, sein Testament, erwachsen: indem diese 116. Predigten nur erst zu Magdeburg 1576. in fol. abgedruckt worden s). Den weitläufigen Briefwechsel des Musäus muß ich fast ganz übergehen. Die wenigsten seiner Deutschen und Lateinischen Sendschreiben sind hier und da mit eingeschaltet. Viele liegen noch in Archiven, in öffentlichen Bibliotheken z. E. der Wolfenbüttelischen, Weimarischen, Gotha'schen, Hamburgischen u. s. f., auch in verschiedenen Privatsammlungen, verborgen. So viel Arbeit es kosten dürfte, dieselben allerseits, oder nur die meisten, nebst den ihn angehenden Acten, zusammen zu bringen; so sehr würde dadurch nicht nur sein Lebenslauf, sondern ein wichtiger Theil der Kirchengeschichte selbiges Zeitalters, ausgeheitert werden. Doch, wir überlassen dieses der Vorsehung, und bekümmern uns ist vielmehr, noch etwas genauer, um die Begebenheiten, die einen so beschäftigten und wohlverdienten Mann aus Coburg verdränget haben. Es ward nun dafelbst eine ganz andere Regierung eingerichtet, deren Oberhaupt der Graf von Sarby als Stadthalter war. D. Mörlin, D. Stöpel und D. Wiedebrand mußten eine geistliche Visitation anstellen, und alle die Philippistischen Irrthümer nicht billigende Lehrer vertreiben. Der Graf selbst hätte Musäum gern erhalten. Weils aber nicht möglich war, gab er ihm ein reichliches Zehrgeld und lies ihn frey bis nach Erfurt führen. Von da gieng er durch Weimar nach Braunschweig, zu Heshusen und Wiganden. Als diese im August 1574. nach Preußen berufen wurden: lud ihn der Besitzer des Ritterguths Ummendorf bey Magdeburg zu sich ein, und versorgte ihn, nebst den sämmtlichen seinen, mildreich; bis er den Ruf nach Soest in Westphalen erhielt. Auch hier konnte er, so vieler Trübsalen ungeachtet, die bösen nicht vertragen, und ergriff lieber neuerdings den Wanderstab. Es kann seyn, daß er nach Ummendorf zurückgekehret: weil in der Leichenpredigt stehet, er habe dafelbst,

- *) Richtige und reine Auslegung des ersten Buchs Mosey, von den dreyen großmächtigen Reichen; nemlich der Natur durch die Schöpfung, des Teufels durch Adams Fall, und EZRIST durch Offenbarung des Evangelii &c. Am Ende befindet sich ein ausführlich schönes Register. Das Werk ist 1595. wieder aufgelegt worden.

selbst, vor seiner Ankunft in Mansfeld, an einem harten Fieber, viele Wochen krank gelegen, welches ihn, in seinem letzten Amte, zweymal wieder befallen, und endlich aufgerieben. Doch ist wahrscheinlicher, daß von der Zeit, eh er nach Soest gegangen, die Rede sey: weil er beyhm Ende des Jahrs 1575. dimittirt worden, und nach dem Anfange des folgenden sein Decanat, auf gnädigsten Ruf, angetreten. Diesen zog er, wie bald folgende Verse zu versichern scheinen, einem andern ans Balthische Meer, etwa nach Kömigsberg, vor. Denn Soest liegt weit davon, und Mecklenburg zu verstehen leidet die Zeitfolge nicht. In Mansfeld hat er erst recht die Verdrißlichkeiten der Welt empfinden müssen: damit ihm das ewige Vergnügen so viel lieblicher werden möchte. Von innen nagete ihn das verzehrende Quartanfieber, von außen der Umdank seiner Zuhörer. Der Superintendent in der Graffschaft Mansfeld, W. Hier. Mencilus, kann letztern nicht abscheulich genug abmahlen; und er muß desto mehr Recht gehabt haben, weil ers waget selbiges eben diesen Umdankbaren unter die Augen zu sagen, ia schriftlich vorzulegen. Er wählte deswegen, das Beyspiel vom geplagten Loth, aus II. Petr. III, 7. ff., zum Leichenterte. Wobey denn erzählt wird, Spangenberg t) und Trenäus haben den Flacianismus so tief eingepräget; daß man sich wider Musäum, als einen Eiferer dagegen, nicht nur beyhm Vorschlagen und der Investitur, aus allen Kräften gesetzt, sondern ihn auch mit Pasquillen und Schandgedichten empfangen, des Tags seinem Weibe und seinen Kindern nachgepiffen, des Nachts durch Steinwerfen sein Haus unsicher gemacht. Als er, in großer Schwachheit, demüthig und freundlich, so gar vor der Nacht, drinnen er gestorben, bitten lassen, daß man, in dem allernächst an seiner Wohnung sich befindenden Tanzhause, mit Blöcken und ungestümen Trommelschlagen, ein wenig gemacht thun wolle: habe solch Bitten nicht nur keine statt gefunden, sondern es sey vielmehr der Lermen verdoppelt worden. Man sey damit vor seinem Hause vorüber gezogen, woselbst Bösewichter, mit entblößtem Gewehre, seine Wärter herausgefodert, und, da Niemand erschienen, mit Steinen hineingeworfen. So erbost ist der Satan über diesen Knecht GOTTES gewesen! der jedoch solchen II. Jul. 1576., mit ruhigem und fröhlichem Gewissen, ia dem vortrefflichsten Bekenntnisse seines Glaubens und seiner Lehre, bis ans Ende treu, zu seines HERRN Freuden eingieng. Kann man

B 3

hier

t) Spangenberg hatte besonders wider ihn herausgegeben: Von D. S. Musaci Erbieten bey seiner Postill zu bleiben.

hier nicht an den Stephanus unter den Steinen gedenken? und handelt man wol unrecht, wenn man Musäen zu denen rechnet, deren die Welt nicht werth gewesen? Doch ist auch sein Gedächtniß, auf der Welt, im Segen verblieben. Man ehrte es schon damals, mit vielen öffentlichen Lobsprüchen, unter welchen mir ist hauptsächlich die Grabschrift, die ein Freund seines Schwiegersohns, dessen Verse wir auf dem Titel beigebracht haben, und deselben College in der philosophischen Facultät zu Helmstädt, Pancratius Crüger oder *Cruciger* aufgesetzt, und die wir, auch der igitigen Feuerslichkeit wegen, allhier wiederhohlen:

Mole lapis parua magni tego membra Simonis,
Cui sacra Musaei nomina Musa dedit.
Musa probata piis christoque, inuisa malignis,
Saepeque non meritis exagitata fugis.
Scit Sprea cum Viadro, scit Sala arcesque Coburgae
Susatumque senem Balthis aquosa petit.
Sed patriam, Luthere, tuam cum praetulit illi,
Aemulus hic moritur, magne Luthere, tuus.

Hier deckt ein kleiner Stein des großen Lehrers Glieder,
Bey dem die Muse sich im Werk und Namen zeigt,
Die, GOTT und Frommen werth, der bösen Welt zuwider,
Auf unverdienter Flucht, oft der Verfolgung weicht.
Sprea, Weser, Saal und Belth entzücken seine Lehren,
Durch deren fruchtbarn Wuchs, die reinste Wahrheit blüht:
Und endlich will ihn auch dein Mansfeld, Luther, hören:
Wo sein die gleicher Geist, zu dir, in Himmel zieht.

Doch eben so merkwürdig machten sich nachher Baiers Verse:

Simon Musaeus, Musarum carus alumnus,
Tradidit in multis dogmata pura locis.
Exilia expertus quam plurima, uiuit in ore
Doctorum; inque pia posteritate viget.

Simon Musäus ruht! der Liebling frommer Musen,
Der, in so mancher Stadt, die Wahrheit recht gelehrt!
Oft ward er drum verjagt: nun ruhet er im Busen
Der Weisen, deren Lob des Enkels Tugend mehret.

In Peter Kunzens neuen Jenaischen Nachrichten vom Jahre 1740. steht am May ein Anhang, drinnen unser's Musäus Leben in eine Alcäische Ode gefaßt seyn soll; die jedoch mehr zum Lobe der hohen Schule geschrieben zu seyn scheint. Unser Gottesgelehrter braucht auch keine dichterische Schminke: da die freyen Urtheile jedes Redlichen ihm Gerechtigkeit wiederfahren laßen. Ich verschweige Mitternachts, Köbers, Zopfs und anderer Lobsprüche gefißen; weil auswärtige mehr Nachdruck haben möchten. Hier nennet ihn der sel. Pöcher u), bald einen redlichen Gottesgelehrten, der es mit großem Eifer gemeynet, bald einen Streiter für die Wahrheit, bald belegt er ihn mit andern Ehrentiteln. Wenn würde ich fertig werden; dafern ich aller übrigen Zeugnisse sammeln wollte? ja, wäre es wol nöthig; indem Leben und Schriften ihm das allersicherste, zugleich aber das vortheilhafteste Lob ertheilen? Doch wir laßen ihn iht ruhen, und nähern uns vielmehr dem Zwecke dieser Blätter. Schätzbares Land, dessen Regenten und Lehrer immerdar Licht und Recht so beyfallswerth vereinigen haben, und noch, der spätesten Nachwelt zum Muster, vereinigen! Im illustern Gymnasien mit Ehren studierende Jünglinge, werden uns, morgen g. G.! von dieser Wahrheit, bey Rücksicht auf die verschiedenen Ausgaben des Neupfischen Glaubensbekenntnisses, ferner unterhalten. Es soll nehmlich

Friedrich Lebrecht Kanst, aus Trösig, Lateinisch, von nachdrücklichen Bekennern und Vertheidigern unser's allerheiligsten Glaubens, die Neupfennland im Jahre 1567. gehabt,

Johann Christian Spengler aus Frankenthal, in Deutscher Sprache, von eben dergleichen, die sich im Neupfenthume 1599.

Heinrich August Piebich, aus Gera, Lateinisch, von denen, die sich 1699. hervorgethan,

Johann Gottlieb Kühne, von Weyra, gleichfalls Lateinisch, von hohen und vorzüglichen Neupfischen Schülern und Beförderern der reinen Lehre und des göttlichen Wandels zu unsern Zeiten, reden;
endlich

u) im angef. Werke II. Th. 153. 171. S. III, 272. 11.

endlich aber

2c 7737 OK
Christian Gottlob Friderici, von Gera, in einem Deutschen Gedichte, aus solchen Betrachtungen, Bewegungsgründe zur Dankbarkeit und muthigen Nachfolge, für die studierende Jugend und alle Bewohner dieser gesegneten Gegend, herleiten.

Wie viel Hoffnung wir uns dabey machen können; wird die zahlreiche Gegenwart der sämtlichen hochzuverehrenden Herren Curatoren, wie auch andern ansehnlichen, vornehmen und geliebtesten Zuhörer, unserm inständigsten Wünschen und Bitten gemäß, zur Befestigung der Wahrheit und Aufnahme des Gymnasiens, heiffsamst entdecken. Gera den 1. des Wintermonats im Jahre 1767.



ULB Halle

3

001 530 674



Zc
7737

ge Beiträge e benslaufe

eratischen Superintendentens,
von Musäus,

ern Jubeliahre
der zum erstenmale

n Neuschischen Confession,

er Ankündigung

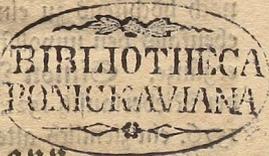
formationsfeste

gewidmeter

astischer Reden,

aufgesetzt
von

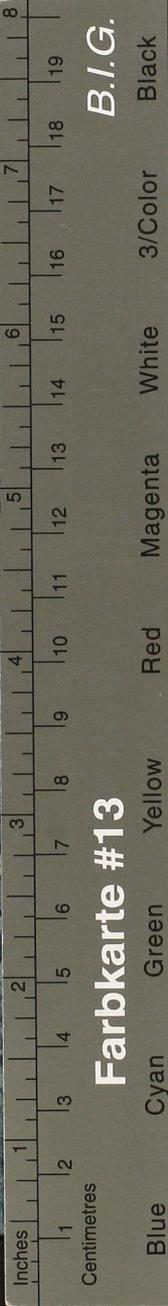
tfried Hauptmann.



Dan. Hofmann:

*reuoluto, a morte Lutheri,
ignifum religionis opus.
quo multum ecclesia CHRISTI
multum mundus abusus, obit,
tes et spes pia, nescia falli
rdis sola dedere ratam.
li plerumque tenacia: matrem
egit, longa nouerca fuit.
um imiter: migratio uitae hae
uit temporis exigui;
caelis fruitor: laeta atque perenni.
E, inua augustum religionis opus.*

Johann Heinrich Korbey, Gräfl. Hofbuchdrucker.



B.I.G.

Farbkarte #13

Inches

Centimetres

Black

3/Color

White

Magenta

Red

Yellow

Green

Cyan

Blue